



*«Ich bin gekommen,  
um Feuer auf die Erde zu werfen.  
Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!»*

Lk 12,49

**WIR SIND**

Plattform "Wir sind Kirche - Kirchenvolks-Begehren"

Nr. 85 / April 2015

**KIRCHE**  
ÖSTERREICH



# Entfacht das Feuer neu!

## **Einladung zur Vollversammlung**

am 18. April, im Pfarrhaus Oberalm/Salzburg ..... Seite 5

## **Einladung zur Feier 20 Jahre Wir sind Kirche**

am 25./26. September 2015, im Kolpinghaus Salzburg ..... Seite 7

## **Aktuelles**

Presseaussendung BIKO • Brief der steir. Plattform • Council 50 ..... Seite 5-8

## **Internationales**

Kurienreform • 2 Jahre Franziskus • IMWAC-Treffen •  
Südtiroler Diözesansynode • Herbert Haag Stiftung ..... Seite 9-12

## **Beiträge**

K. Schmocker • M. Heizer • A. Regensburger ..... Seite 13-15

# Unter uns



## Gedanken einer "Altgedienten"

Jetzt, wo ich 75 Jahre alt geworden bin, blicke ich zurück auf die 20 Jahre, die seit dem „Kirchenvolks-Begehren“ vergangen sind, und denke nach, was der Aufbruch des Jahres 1995 mir bedeutet hat und wo ich heute stehe.

Ich sehe uns noch in der Pfarrkanzlei stehen, im Frühjahr des Jahres 1995, unseren inzwischen längst verstorbenen Pfarrer Erich Gutheinz, den damaligen Pastoralassistenten und mich ehrenamtlich in einer Reihe von Pfarraktivitäten Engagierte. „Schaut's euch einmal an, was da gekommen ist“, sagte unser Pfarrer Erich, „soll man das unterstützen, was meints ihr?“.

**KIRCHENVOLKS-BEGEHREN** stand da, und darunter waren fünf Forderungen an die Kirchenleitung aufgelistet, jeweils mit einem Absatz Argumentation. Ich war gleich begeistert, weil ich da Anliegen, die mir schon länger diffus durch den Kopf gegangen waren, klar ausgedrückt fand.

Eine der Forderungen schien mir jedoch zwar berechtigt, aber allzu kühn, die Forderung nach der Priesterweihe für Frauen. Ich hatte als Jugendliche nicht die übliche „katholische“ Laufbahn von Jungscholar und Jugend durchlaufen – an Ministrantinnen wagte damals ohnehin niemand zu denken – war also kirchlich nicht ganz so gut „integriert“. Als ich später in der Pfarre, in der ich mittlerweile mit meiner Familie zu Hause war, als eine der ersten Kommunionhelferinnen in einer Osternacht zum ersten Mal Kommunion austeilten „durfte“, zitterte ich vor Aufregung und Ergriffenheit. Und da forderte nun das Kirchenvolks-Begehren einfach das „heiligste“ Amt auch für Frauen! Viele waren damals der Meinung, damit werde der Bogen wohl über-

spannt, aber die Initiatoren und Initiatorinnen blieben trotz aller Anfragen dabei, jetzt müsse alles auf den Tisch, was in dieser im Dornröschenschlaf liegenden Kirche an Erkennen der Zeichen der Zeit 30 Jahre lang seit dem Ende des 2. Vatikanischen Konzils verschlafen oder zurückgedrängt worden war. Der beeindruckende, niemals in diesem Ausmaß erwartete Erfolg der Kirchenvolks-Begehrens-Unterschriftenaktion gab ihnen Recht.

An diesen Aufbruch knüpften sich große Hoffnungen, dass die Kirche die Glaubwürdigkeit, die sie durch die Missbrauchsskandale gründlich verspielt hatte, jetzt wiedergewinnen könnte. Dafür wollte auch ich mich gerne einsetzen. Unsere Pfarre Innsbruck-Allerheiligen war die erste in Österreich, in der das Unterschreiben des Kirchenvolks-Begehrens systematisch organisiert war. Das Fernsehen kam, und in der folgenden Zeit konnte man mich noch eine Weile, wenn von der neuen Kirchenreformbewegung die Rede war, auf dem Bildschirm bewundern, wie ich mit einem Hinweisschild auftauchte, das zur Unterschrift unter das „Begehren“ des Kirchenvolkes aufforderte.

In allen Diözesen bildeten sich Gruppen, die die Anliegen aufnahmen und weiterführten, der Verein „Plattform Wir sind Kirche“ wurde gegründet, ein österreichweiter Vorstand mit Kontaktpersonen in allen Diözesen eingerichtet. Es schien, als sei die Kirche aus ihrem Schlaf erwacht und werde nun mit großen Reformschritten im 20. Jahrhundert ankommen. Die Tätigkeit des Vereins entwickelte sich rasant: Zu allen brisanten kirchlichen Fragen wurden in den Medien Stellungnahmen publiziert – die Medien waren damals auch noch sehr an den Entwicklungen interessiert. „Herdenbriefe“ an die Bischöfe wurden geschrieben und Treffen



mit ihnen vereinbart – unter den damaligen Bischöfen gab es durchaus noch solche, die geneigt waren, in einen konstruktiven Dialog mit ihrem Kirchenvolk einzutreten. Es gab Kirchenvolks-Konferenzen und andere Aufbruchsfeste des Kirchenvolkes. Sogar Bücher wurden vom Verein herausgegeben, zu jeder der fünf Forderungen des Kirchenvolks-Begehrens eine eigene Publikation, und darüber hinaus noch weitere.

Als ich gebeten wurde, die Funktion einer Schriftführerin in dem Verein zu übernehmen, sagte ich gerne zu, obwohl es nicht immer leicht war, neben meinen Verpflichtungen als Hausfrau, Mutter von vier allerdings schon „großen“ Kindern und Lehrerin am Abendgymnasium die Extra-Zeit dafür aufzubringen. Ich fühlte mich beflügelt, beschäftigte mich viel mit Theologie und meldete mich für einen der „Priesterinnen-Kurse“ an, die von der Plattform an mehreren Orten in Österreich angeboten wurden. Zwar fühlte ich nicht, wie andere Frauen, eine „Berufung“ zum Priestertum, aber ich erlebte in diesem Kurs, der sich mit alternativen Ritualen zur Sakramentenspendung befasste, eine große Ernsthaftigkeit und eine inspirierende Kreativität. Die Möglichkeit, dass Frauen der Zugang zum Priesterin-Amt geöffnet würde, schien zum Greifen nahe. Eine einzige aus unserem Kreis wurde schließlich tatsächlich zur Priesterin geweiht – in der altkatholischen Kirche!

Fortsetzung auf Seite 4



Ein junges verliebtes Pärchen auf einer Parkbank im Schlossgarten von Ambras bei Innsbruck. Sie diskutieren über die Liebe und die Gewohnheit. Sie meint, Gewohnheit töte die Liebe. Er meint, Gewohnheiten wären wichtig, man könne sich nicht täglich neu verlieben.

Ich erinnere mich gut an jenen Nachmittag, lange vor unserer Hochzeit. Heute, nach über 40 Jahren Ehe, weiß ich, dass für beide Ansichten Einiges spricht. Wenn alles nur mehr gewohnt ist, wird vieles fad. Alarmstufe für die Liebe! Aber die vielen kleinen lebenswürdigen Gewohnheiten des Alltags stützen die Liebe und geben Sicherheit.

Mit der Gottesliebe ist es nicht anders. Gewohnheiten sind wichtig: Gebete, regelmäßige Gottesdienste, die vielen kleinen Stoßgebete täglich, die ganz persönlichen Rituale. Aber wenn das alles ist, fehlt das Feuer. Nicht umsonst sagt Paulus: „Entfache die Gnade Gottes wieder, die in dir ist!“ Das Feuer neu entfachen ...

Und die Liebe zur Kirche? Routine ist übermächtig, in den letzten Jahren auch Frustration. Natürlich gibt es auch hier Gewohnheiten, die helfen, ihr treu zu bleiben. Aber wenn das Feuer am Erlöschen ist, durch viele kleine und große Enttäuschungen an Kraft verliert, wird die Situation gefährlich für die Liebe. Wenn die Kirche ihre Aufgabe erfüllen will, die Welt zu heiligen, dann braucht sie Anziehungskraft, einen Glanz, der den Menschen wieder Hoffnung gibt,

## Liebe Gotlind!

**Der Vorstand von Wir sind Kirche-Österreich bedankt sich sehr herzlich für Deinen unermüdbaren, kompetenten und effizienten Einsatz. Du warst für so viele Jahre ein unersetzliches Mitglied in unserem Kreis. Deine klaren und übersichtlichen Protokolle unserer Sitzungen, dein konstruktives und innovatives Mitdenken und allein deine Anwesenheit werden uns fehlen! Möge uns deine Freundschaft erhalten bleiben!**

Martha Heizer, für den Vorstand

# Aus Liebe zur Kirche und in Sorge um sie



Von Martha Heizer

die Augen der Menschen zum Leuchten bringen kann, sie braucht Feuer. Dringend.

„Aus Liebe zur Kirche und in Sorge um sie“. Diesen Satz haben wir vor 20 Jahren dem Kirchenvolks-Begehren voran gestellt. Er gilt immer noch. Die Sorge ist noch da, weil die Liebe noch da ist. Aber es ist ein Ungleichgewicht entstanden. Die Sorge um unsere Kirche wächst und wächst, die Liebe tut sich zunehmend schwerer. Die Sorge bringen wir ständig zum Ausdruck. Wir zeigen die Probleme auf, die es den Menschen schwer machen, diese Kirche noch attraktiv zu finden. Wir melden uns zu Wort. Wir appellieren an die Kirchenleitung. Wir erklären und argumentieren. Wir setzen uns ein und widmen große Teile unserer Zeit den Reformen.

Dass das alles ohne Liebe gar nicht möglich ist, ist offensichtlich. Dennoch scheint es mir an der Zeit, unserer Liebe zur Kirche wieder einmal bewusst nachzuspüren. Natürlich gibt es sie noch, sonst hätten wir alle unser Engagement längst aufgegeben. Aber wovon nährt sie sich?

Das Einzige, was zählt, ist die eigene Erfahrung. Wer selber keine Freude mehr hat an der Kirche in ihrem derzeitigen Zustand, nirgendwo und aus keinem Anlass, wer also gerade „wandert in finsterner Schlucht“, ist sicher nicht mehr in der Lage, die Liebe zur Kirche zu spüren und zu vermitteln. Und leider ist dieser Zustand nur zu verständlich: Wie oft nämlich erzeugt die Kirche nur einen umwerfenden Wortschwall, wie oft versucht sie doch die Menschen an sich zu ziehen, als ginge es nur um sie, möchte sie zu folgsamen Untertanen der Hierarchie machen oder zu begeisterten Gefolgsleuten eines strengen und fernen Gottes, der durch eigens aus dem

übrigen Gottesvolk herausgehobene Männer repräsentiert wird! Kirche als Selbstzweck erscheint mir genauso absurd wie ein Schwimmkurs ohne Wasser oder ein Segelfliegerverein ohne ein einziges Flugzeug!

Angesichts einer solchen Situation nicht zu verzweifeln und die Kirche zu verlassen, setzt die Erfahrung voraus, dass gerade diese Kirche es auch schafft, den Menschen beizustehen und sie zu begleiten „in den letzten, schrecklichen Ausweglosigkeiten des Lebens und in den Maßlosigkeiten der Liebe und der Freude und dann radikal und endgültig im Tod (mit dem gottverlassen sterbenden Jesus)“, wie es Karl Rahner ausgedrückt hat.

Ich glaube also nicht, dass ich meine Kirche so lieben würde, wenn ich nicht in ihr und durch sie meinem Gott begegnet wäre. Weil ich aber die Erfahrung gemacht habe, dass jenseits allen Redens und Erklärens Gott selber an mir handelt, dass Gott unmittelbar mit mir in Kontakt treten kann und will, deshalb kann ich auf diese Kirche nicht verzichten. Sie kann aufmerksam machen auf Gottes Nähe, kann Hilfe anbieten für das Zusammenleben mit diesem absolut lebendigen Gott. Meine Kirche hütet einen reichen Schatz: Sie ist die Gemeinschaft der Menschen, die das Zusammenleben mit Gott wollen und kennen, erfahren und deuten. Viele davon haben sich mitgeteilt und mir damit Orientierung und Handlungsvorschläge an die Hand gegeben, die ich notwendig brauche. Und umgekehrt: ich selber kann mitteilen, was mir geschieht – und werde verstanden.

Also, wenn die Sorge um die Kirche auch groß ist: trotz aller Gewöhnung an Frust und Enttäuschung ist es die Liebe auch!



## Thema Feuer

*„Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht ...“*

Schiller, Das Lied von der Glocke

**W**as soll dieses Zitat hier für unsere Seele? Ich will versuchen, es auf unsere Situation zu übertragen:

**Ü**ber die Macht des Feuers sind wir uns einig. Über dessen Zähmung und Bewachung vielleicht nicht mehr so ganz. Einig sind wir uns aber sicher darüber, dass wir Feuer brauchen, wenn wir verändern wollen und wenn wir für die Sache Jesu brennen wollen! Und über unsere Macht, wenn Feuer in uns brennt, sind wir uns auch einig.

**A**lso ergibt sich die Frage: ist das Feuer in uns zu weit niedergebrannt oder sind die steinernen Säulen des Systems wirklich so widerstandsfähig? Vielleicht ist an Beidem was Richtiges dran. Das bedeutet noch lange nicht Resignation, weil wir Steine nicht erweichen können. Das bedeutet noch lange nicht, die im Evangelium verwurzelten Werte und Richtlinien aufzugeben, weil das System versteinert ist! Es geht um die Wohltätigkeit des Feuers und damit um unseren Einsatz, die Macht des Feuers zu steuern. Niemand will alles niederbrennen. Aber es muss wohl so manches Unkraut weg kommen. Freilich ist dabei zu beachten, dass wir nicht mit dem Feuer spielen und uns dabei die Finger verbrennen.

**D**och mit dem Feuer, das in uns brennt, kann man nicht spielen. Es ist Feuer der anderen Art. Es ist Feuer des Herzens, also der Liebe, der Echtheit, der Zuversicht, des Friedens, der Menschlichkeit und der Entscheidung für das Gute und die Treue (vgl. 1 Kor). Unsere Überzeugung, unser Feuer sagt uns, dass wir nicht (nur) durch die Köpfe anderer leben, auch nicht (nur) von Zitaten aus Büchern oder von weisen Menschen, nicht im nicht in Frage gestellten Nachmachen, nicht in Illusionen und Vorstellungen.

**W**ir leben und wir brennen in einer und für eine Kirche, die den Menschen nicht überhört und der Wirklichkeit nicht zu entfliehen versucht. Wir brennen für eine Kirchen nach dem Evangelium Jesu!

Peter Zuber

Fortsetzung von Seite 2

**D**ie 10-Jahres-Feier 2005 in Innsbruck war ein freudvolles Fest. Das Kirchenvolks-Begehren war über die österreichischen Grenzen hinausgewachsen, hatte in Deutschland Fuß gefasst und war sogar weltweit geworden: IMWAC, International Movement We Are Church, war bei einem internationalen Treffen in Rom gegründet worden. VertreterInnen aus ganz Europa und sogar Übersee verliehen der Feier in Innsbruck ein pfingstlich-mehrsprachiges Flair.

**D**ie darauf folgenden zehn Jahre glichen dagegen mehr einem anstrengenden Marsch durch die Steppe, um nicht zu sagen Wüste. Dialogansätze wurden von Rom aus ausgetrocknet, es kamen neue Bischöfe, die eine oberflächlich freundliche Hinhaltenaktik betreiben, das Medieninteresse flackert nur noch sporadisch auf, auch das Kirchenvolk hat teilweise resigniert. Der Priestermangel ist unerträglich drückend geworden und wird von den Kirchenverantwortlichen durch hochgejubelte Pseudomaßnahmen wie XXL-Pfarrren bekämpft, doch vielleicht beginnt gerade dadurch die bisher so eisern verteidigte Mauer des wesensmäßigen Unterschieds zwischen Weihepriestertum und allgemeinem Priestertum der so genannten Laien zu bröckeln: Die Menschen wollen die Heilszusage Gottes erfahren können – welcher Mitmensch ihnen diese Erfahrung vermittelt, wird zunehmend zweitrangig.

**W**ir sind Kirche hat trotz schwieriger interner Personalprobleme im Vorstand durchgehalten, hat den Anspruch auf und die Mahnung zur Reform der Kirche aufrecht erhalten und startet mit der 20-Jahr-Feier im September in eine neue Zukunft, in der der Tunneldurchbruch vom reformwilligen Papst Franziskus zum reformwilligen Kirchenvolk möglicherweise gelingt.

**I**ch persönlich lege meine Funktion als Schriftführerin nicht aus Enttäuschung, sondern aus Altersgründen nieder. Ich gebe allerdings zu, dass mich manchmal tiefe Trauer und Zorn befällt über die unverständliche Unbeweglichkeit meiner Kirche. Mehr denn je braucht es daher diejenigen, die trotz allem „aus Liebe zur Kirche und in Sorge um sie“ weiter kämpfen um die dringend nötigen Reformen.

**R**ise like a phoenix from the ashes, go about your business, act as if you're free! – diese Worte aus dem Song-Contest-Lied von Conchita Wurst könnten für uns alle ein gutes Motto sein.

Gotlind Hammerer

# Aktuelles

Herzliche Einladung zur



**21. ordentlichen Vollversammlung der Plattform Wir sind Kirche-Ö**  
Verein zur Förderung von Reformen in der römisch-katholischen Kirche

und anschließend zur

**außerordentlichen Vollversammlung der Plattform Wir sind Kirche-Ö**

am 18. April 2015 von 14:00 - 17:00 Uhr, im Pfarrhaus Oberalm, Salzburg

Um ins Pfarrhaus Oberalm zu kommen, nehmen Sie am Hauptbahnhof um 13:21 Uhr die S1 Richtung Hallein bis zur Haltestelle Oberalm (Gehzeit ca. 5. Min).

Tagesordnung der ordentlichen Vollversammlung:

1. Geistlicher Impuls
2. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung der TO
4. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
5. Rechnungsabschluss und Bericht der Rechnungsprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl der neuen Rechnungsprüfer
8. Statutenänderungen

Tagesordnung der außerordentlichen Vollversammlung:

1. Statutenänderungen
2. Planung und Vorschau ins kommende Jahr
3. Allfälliges



Teilnahmeberechtigt und stimmberechtigt an der Vollversammlung sind alle ordentlichen Vereinsmitglieder. Juristische Personen werden durch eine(n) Bevollmächtigte(n) vertreten. Die Übertragung des Stimmrechtes auf ein anderes Mitglied im Wege einer schriftlichen Bevollmächtigung ist zulässig; allerdings kann nur ein Mitglied von nur jeweils einem anderen Mitglied eine solche Bevollmächtigung erhalten. Die Vollversammlung ist unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig. Voraussetzung ist die ordnungsgemäße Einladung, die vom Vorsitzenden festgestellt wird.

Beschlüsse über Statutenänderungen bedürfen jedoch der Anwesenheit von mindestens einem Drittel der stimmberechtigten Mitglieder. Da die Anwesenheit von weniger als einem Drittel der stimmberechtigten Mit-

glieder zu erwarten ist, wird gemäß Statuten (§9.9) gleichzeitig eine außerordentliche Vollversammlung im Anschluss an die ordentliche Vollversammlung anberaumt, welche die Statutenänderung unabhängig von der Anzahl der anwesenden Mitglieder mit einer qualifizierten Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen gültigen Stimmen beschließen kann.

Die Änderung der Statuten ist erforderlich, da diese in manchen Punkten der gelebten Realität des Vereins nicht mehr entsprechen. Die wichtigsten Punkte bestehen darin, den Mitgliedsstatus unserer steirischen Mitglieder zu klären und den zweiten stellvertretenden Vorsitzenden statutenmäßig zu verankern.

Die Unterlagen zur Statutenänderung finden Sie auf [http://www.wir-sind-](http://www.wir-sind-kirche.at/ueber-uns/geplante-statuten-aenderung)

[kirche.at/ueber-uns/geplante-statuten-aenderung](http://www.wir-sind-kirche.at/ueber-uns/geplante-statuten-aenderung).

Auf Anfrage senden wir Ihnen alle Unterlagen auch gerne schriftlich zu. Anfragen richten Sie bitte an Matthias Jakubec, Ulanenstraße 49, 4600 Wels, Tel. 01 6022188, [matthias.jakubec@aon.at](mailto:matthias.jakubec@aon.at)

Jenseits aller formalen Dinge freuen wir uns auf eine möglichst zahlreiche Beteiligung an der Vollversammlung.

Wir wollen Zustandsberichte aus den Diözesen hören und gemeinsam überlegen, wie unsere weiteren Aktivitäten im folgenden Jahr aussehen können. Alles das, was der Vorstand schon geplant hat, möge kritisch durchleuchtet, ergänzt und wenn möglich bestätigt werden.

**Wer selbst anwesend ist, hat Gelegenheit zum Mitreden und Mitentscheiden!**

Auf Ihre Teilnahme freuen sich im Namen des Vorstandes:  
Dr. Martha Heizer, DI Matthias Jakubec, Pf. Gidi Außerhofer

„Wir sind Kirche“  
an die Bischöfe:



## Wo bleiben eure kühnen Vorschläge?

Der Aufschrei über das Hintanhalten von Kirchenreformen dauert immer noch an.

**Wir sind Kirche fürchtet**, dass die Enttäuschung darüber, wenn die Bischöfe in den Ortskirchen keine „kühnen Vorschläge“ in diese Richtung vorlegen, immer größer wird. Denn jetzt kann man sich nicht mehr auf Rom ausreden, dass dort nichts geschieht, weil der Papst ja ausdrücklich Vorschläge durch die Bischöfe erbittet. Die Folge davon sind - trotz wohlthuender und zukunftsorientierter Atmosphäre durch Papst Franziskus - ungebremste Austrittszahlen und Resignation. Dies schmerzt, wenn einem die Kirche Heimat im Glauben ist.

**Die Plattform Wir sind Kirche wünscht sich von der Bischofskonferenz** einen Bericht darüber, wie sie den erneuten Anweisungen Roms nachkommen will, alle Gliederungen in den Orts-



## Änderungen der Statuten

Entwurf auf der Homepage

**Liebe Mitglieder von „Wir sind Kirche“!** Wie bereits angekündigt, planen wir einige Änderungen der Vereinsstatuten, da diese in manchen Punkten der gelebten Realität des Vereins nicht mehr entsprechen. Die wichtigsten Punkte bestehen darin, den Mitgliedsstatus unserer steirischen Mitglieder sauber zu klären und den zweiten stellvertretenden Vorsitzenden statutenmäßig zu verankern. Die Details der geplanten Änderungen sind ab sofort auf unserer Homepage abrufbar. Auf Anfrage senden wir Ihnen alle Unterlagen auch gerne schriftlich zu. Auf der nächsten Vollversammlung werden wir die Änderungen zur Abstimmung bringen.

<http://www.wir-sind-kirche.at/ueber-uns/geplante-statutenaenderung>

kirchen in die Entwicklung konkreter Lösungsvorschläge für die Fortsetzung der Familien-Synode im Oktober 2015 einzubeziehen. Die österreichischen Bischöfe sollten sich entschieden dafür einsetzen, dass bei der Ordentlichen Bischofssynode im Herbst 2015 noch sehr viel mehr als bisher Experten und Expertinnen sowie vor allem auch sogenannte „Laien“, die über sehr unterschiedliche Familienerfahrungen verfügen, rede- und stimmberechtigt an der kommenden Synode teilnehmen können.

**Die Plattform Wir sind Kirche fordert** regionale Autonomie auch bei der Synode. Der Versuch der Synode, Aussagen über die Familie zu machen, die einheitlich gültig für alle Länder und politischen und sozialen Systeme gelten sollen, ist zurückzuweisen. Bischof Elbs soll sich daher auf den österreichischen / europäischen Blick beschränken.

Die Plattform Wir sind Kirche nennt noch einmal **folgende Kernfragen**, zu denen sich die katholische Kirche in Österreich unmissverständlich äußern sollte:

1. Gefordert ist ein neues Verständnis der Sexualität, Anerkennung der verantworteten Gewissensentscheidung in Fragen der Empfängnisregelung, Abkehr von einer körperfeindlichen Sexualmoral.
2. Gefordert ist eine gründliche Differenzierung dessen, was die Kirche unter „Unauflöslichkeit der Ehe“ versteht. Geschiedene Wiederverheiratete dürfen nicht weiter von den Sakramenten ausgeschlossen bleiben.
3. Gefordert ist eine gründliche und dogmengeschichtlich verantwortete

## Der Geist des Konzils / Visionen

*Vor fünfzig Jahren aufgebrochen  
Tür und Tor geöffnet  
um frischen Wind hereinzulassen  
heute sich wieder aufmachen  
gemeinsam eine neue Vision  
von Kirche finden  
die aus ihren Fehlern lernt  
die barmherzig ist  
die Maria Magdalena und den  
Frauen die vergessen oder  
vereinnahmt wurden*

Klärung des sakramentalen Charakters der Ehe, der zu einer einseitigen Verrechtlichung des Eheverständnis geführt hat.

4. Gefordert ist die definitive Ent-Diskriminierung von Homosexuellen und Homosexualität, die über den Aufruf zu einem freundlichen Umgang mit dieser Gruppe von Personen hinausgehen muss, mit allen ethischen und kirchenrechtlichen Folgen.
5. Gefordert ist eine überzeugende Stellungnahme gegen jegliche Diskriminierung von Frauen innerhalb und außerhalb der Kirche mit den bekannten Folgen für das Verständnis des kirchlichen Amtes.
6. Gefordert ist, den Priestern endlich das Recht auf ein Familienleben einzuräumen. Die freie Wahl der Lebensform sollte also kein Beruf(ungs-)hindernis sein.
7. Gefordert ist, dass Kinder in den Entscheidungen der Synode einen besonderen Stellenwert bekommen. Auf die Selbstbestimmung und die Eigenrechte des Kindes muss geachtet werden.

Die Tatsache, dass eine große Mehrheit der österreichischen Bischöfe sich zu theologisch verantwortbaren und pastoral angemessenen Wegen bekennt, gibt Anlass zur Hoffnung, dass sich die Teilnehmenden der österreichischen Kirche an der kommenden Synode in Rom mit aller Kraft für eine von Barmherzigkeit, aber auch von Gerechtigkeit getragene Regelung einsetzen werden.

Vorstand von Wir sind Kirche Österreich,  
Pressemitteilung zum Beginn  
der Bischofskonferenz März 2015

*den ihnen gebührenden Platz gibt  
die ihre Strukturen erneuert  
damit Frauen wie Männer  
uneingeschränkt den diakonalen  
und priesterlichen Dienst  
erfüllen können  
um so in überschaubaren Räumen  
die Liebe Gottes unter den Menschen  
wieder erfahrbar zu machen  
einer Kirche, die endlich begreift  
dass Alle, die an Christus glauben  
Kirche sind.*

Annemarie Regensburger



## "Aus Liebe zur Kirche und in Sorge um sie" 20 Jahre Wir sind Kirche



### Feier mit Feuer

am 25./26. September 2015, im Kolpinghaus Salzburg  
Beginn: Freitag, 25.9., 16 Uhr mit Kaffee und Kuchen  
Ende: Samstag, 26.9., mit dem Mittagessen

#### Programm:

- Podiumsdiskussion mit den Vorsitzenden der Reformbewegungen (A und D)
- Kabarett „Bibel on Tour“
- Feuershow
- Zeit und Raum für gute Gespräche
- Essen und Trinken
- Eucharistiefeier
- Kinderbetreuung auf Anfrage

### Alle sind herzlich eingeladen, mit uns zu feiern (nicht nur Mitglieder)!

Wir haben eine kirchliche Eiszeit überstanden, weil uns unser Glaube Freude macht und Halt gibt. Nun kommt Hoffnung auf durch eine neue Kirchenleitung, und so kann aus unserer Glut wieder Feuer werden ...

Aus Liebe zur Kirche und in Sorge um sie gibt es uns - seit 20 Jahren.

Die Sorge haben wir immer deutlich gemacht.

Bei diesem Fest soll der Schwerpunkt auf der Liebe zur Kirche (und natürlich zu unserem Glauben) liegen. Was ist es denn, das uns bleiben lässt?

Können wir „das Feuer in uns“ benennen?

### Es soll ein „feuriges Fest“ werden!

Beitrag für Tagung, Abendveranstaltung, Verpflegung (AE, ME, Getränke in den Pausen): ca. 55 €

Bitte anmelden bei: [erwin.eckhart@aon.at](mailto:erwin.eckhart@aon.at)

**Für die Nächtigung bitte sich selbst zu kümmern** - im Tagungshaus gibt es eine beschränkte Zahl an Zimmern (55 € für ein EZ und 76 € für ein DZ, beide incl. Frühstück) - [h.scholz@kolpinghaus-salzburg.at](mailto:h.scholz@kolpinghaus-salzburg.at), Tel. 0662 46610  
Bitte bis 15. Juni 2015 anmelden unter „Kontingent Wir sind Kirche“!

Abendkarte für Kabarett und Feuershow: 20 €



## Die Bibel on Tour

von und mit Thomas Gassner,  
Markus Oberrauch,  
Bernhard Wolf

Ausstattung: Andrea Kuprian

Drei Schauspieler fegen durch das Alte und Neue Testament, schlüpfen in viele Rollen und zeigen, was man mit einer kleinen Bühne alles anstellen kann. Eine himmlische Komödie.



**Zum Stück:** Die Bibel. Das Buch der Bücher ist mit seinen 1.189 Kapiteln wahrhaft kein handliches Taschenbuch. Allein das Alte Testament umfasst 39 Bücher. Mehrstündige Film-Epen mit preisgekrönten Spezialeffekten und hunderten Statisten konnten bislang nur Auszüge aus der Heiligen Schrift auf die Kinoleinwand projizieren. Doch wenn man das Wort Gottes zwischen zwei Buchdeckel pressen kann, dann kann man das Werk auch auf eine Theaterbühne bringen. Davon sind zumindest die drei Schauspieler Thomas Gassner, Markus Oberrauch und Bernhard Wolf überzeugt.

Das erfolgreiche Dreiergespann wucherte bereits „Shakespeares sämtliche Werke“, leicht gekürzt, in nur zwei Stunden auf die Bühne und machte das Unmögliche möglich. Mit dem Stück „Die Bibel (ON TOUR)“ werden sie durch das Alte und Neue Testament fegen. Die Bibel dient als Vorlage für den ungewöhnlichen Abend. Dabei entpuppt sich die Heilige Schrift als echte Vielseitigkeitsprüfung für die Schauspieler, die zu dritt den Abend tragen. Sie müssen spielen, singen und tanzen. Eines steht schon fest: Ein Wirbelwind ist harmlos dagegen. Das Stück mag wagemutig sein, aber blasphemisch ist es keinesfalls.



## Sehr geehrter Papst Franziskus! Lieber Bruder Franziskus!

Wir haben uns entschlossen, dir zu schreiben, einerseits, weil wir dich auf deinem mutigen und Richtung weisenden Weg unterstützen wollen und andererseits, weil wir uns als Teil unserer Kirche bzw. als Verein innerhalb der Kirche vorstellen wollen. Dieser Verein, der 1995 aus einem österreichweiten Kirchenvolksbegehren hervorgegangen ist, will auf Umstände innerhalb der katholischen Kirche hinweisen, die - nach unserem Ermessen - die Kirche auf einen Weg führen, der immer weiter vom Evangelium und von der Nachfolge Jesu wegführt. Dieser Verein, der sich aktiv und in der Mitte der Kirche stehend versteht, wird von der offiziellen Kirche (der Hierarchie) gerne totgeschwiegen - ähnlich einem lästigen Anhängsel.

Seit der Formulierung der Reformziele des Vereines „Wir sind Kirche“, die Rom sehr wohl bekannt sind, streben wir einen Dialog über eine Weiterentwicklung für eine zukunftsfähige Kirche an, eine Kirche, die sich wieder an unserem Leitbild Jesus Christus orientiert. Leider hat die Hierarchie bis jetzt jeden echten Dialog verweigert. Den Mitgliedern unseres Vereines liegt die Kirche leidenschaftlich am Herzen. Wir sind Menschen, die sich in verschiedensten Bereichen aktiv in der Kirche engagieren. So geht es also keineswegs um Kritik von außen. Im Gegenteil, wir sehen konstruktive Kritik auch innerhalb der Kirche für sehr wichtig an.

Im Sinne positiver Korrekturen, die im Wandel der Gesellschaft und ihrer geänderten Bedürfnisse von Zeit zu Zeit nötig werden, sollten auch diese sensiblen Bereiche, wie die Stellung der Frau in der Kirche, Pflichtzölibat, mehr Demokratie, Ehe und Familie, Sexualität, usw. auch von der Hierarchie im Lichte der Heiligen Schrift und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen neu bewertet werden, anstatt durch Beharren auf alten und oft uneinsichtigen Regeln immer mehr zu erstarren. Viele Menschen wenden sich ab, besonders für viele junge Menschen in unseren Familien ist Kirche nur mehr ein Relikt der Eltern und vergangener Generationen, das für

sie nicht mehr „interessant“ ist oder ihr Leben nur mehr am Rand berührt.

So sehen wir also schon seit Jahren einen Stillstand in der Kirche, teilweise einen Rückschritt hinter das 2. Vatikanische Konzil. Es gibt hunderte Briefe, Resolutionen und verschiedene Warnungen von Seiten der Kirchenbasis, die immer im „Sand verlaufen“ bzw. vielleicht in verschiedenen Schubladen verschwinden.

Es ist uns bewusst, dass kirchliche Regeln nicht in ein paar Wochen umgekrempelt werden können. Aber gerade dein Beispiel, lieber Bruder Papst Franziskus, zeigt, dass dein Einsatz für eine Kirche der Armen sehr authentisch ist. Man kann sehen, was möglich ist, wenn „ein, zwei oder mehr Menschen“ wirklich etwas wollen. Wir denken, wenn etwas für gut und richtig angesehen wird, mit reinem Gewissen und in Ehrlichkeit angestrebt wird und dem Beispiel Jesu

entspricht, gibt es keine vernünftigen Argumente, warum es nicht umgesetzt werden sollte. So ist es für uns und auch andere Reformgruppen nicht zu verstehen, warum heute noch Regeln, die vor Jahrhunderten von zölibatären Männern aufgestellt wurden, als unverrückbar und absolut gesehen werden sollen.

Ans Ende dieses Schreibens stellen wir noch die Geschichte zum Kirchenvolksbegehren ...

Der Segen Gottes ist mit dir!  
Mit den besten Grüßen und Wünschen

Frauen und Männer der Bewegung  
Wir sind Kirche in der Steiermark

Sabine BAUER, Graz  
Mag. Hans CHOCHOLKA, St. Stefan i.R.  
Peter Rudolf HAGER, Graz  
Margit NEUBAUER, Kammern/Liesingtal  
Dr. theol. Anton SCHRETTLE, Lieboch  
Dr. jur. Martin WABL, Fürstenfeld



## COUNCIL 50

Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Zweiten Vatikanischen Konzils wird IMWAC vom 20.-22. November 2015 in Rom ein großes Treffen mit TeilnehmerInnen aus aller Welt veranstalten. Damit soll deutlich gemacht werden, dass das Konzil nicht vorbei ist, sondern seine Visionen umgesetzt und gelebt werden. Das Europäische Netzwerk „Kirchen im Aufbruch“ und viele andere Reformorganisationen weltweit beteiligen sich daran. Natürlich wollen wir damit auch internationale Journalistinnen, Journalisten und TV-Stationen auf unsere Reformanliegen aufmerksam machen. Dabei wird auch unser Buch, welches aus unserem internationalen Projekt „Nuovo Aggiornamento - Vatikanum III: Stimme des Volkes. Der österreichische Beitrag zu Council 50“ entstanden ist, der Öffentlichkeit vorgestellt. Es wird den Titel tragen „**Aufbruch aus der Erstarrung. Konzilstexte vom Kirchenvolk neu kommentiert**“ und im LIT-Verlag erscheinen.

Für das Buch (Kosten ca. 3.500 €), die Veranstaltungen in Rom („Council 50“, Pressekonferenzen, Interviews, Vorstellung unseres Buches u.a.m.) und TeilnehmerInnen aus anderen Kontinenten

bitte ich Sie, bitte ich Sie um **finanzielle Unterstützung**. Das ist eine einmalige Gelegenheit, vor der internationalen Presse in Rom auf unsere Reformanliegen aufmerksam zu machen und die Kirchenleitung weiter unter Druck zu setzen bzw. Papst Franziskus in seinem Bemühen um Reformen zu unterstützen!

**IMWAC – Martha Heizer**  
**IBAN: AT172050303301333146**  
**BIC: SPIHAT22XXX**

Wenn wir genügend Geld haben, wollen wir vom 6. – 8. Dezember für eine Pressekonferenz noch einmal in Rom sein. Jeder Cent wird für Rom und nur für Rom verwendet. Dafür garantieren Martha Heizer, unser Kassier Erwin Eckart (Kärnten) und ich. Nur gemeinsam können wir unseren Reform-Anliegen letztlich zum Durchbruch verhelfen. Die erwähnten Aktionen im Herbst und unser Buch sind ein weiterer Beitrag dazu. Und wenn wir die Vorgänge im Vatikan beobachten (vgl. auch meine Hoffnungszeichen auf unserer Homepage!), dann geht etwas wirklich weiter!

Ausführlichere Informationen über COUNCIL 50 im nächsten Heft!

Paul Weitzer



# Internationales



## Mehr Soziales, weniger Karrierismus

**Kommission des Papstes  
legt Konzept zur Reform  
der vatikanischen Kurie vor.**

Nach außen entfaltet die katholische Kirche in Rom all ihre Pracht und Macht der Inszenierung: Am Wochenende wird Franziskus feierlich im Petersdom neue Kardinäle ernennen, schon am Freitag reisen aus aller Welt bis zu 160 Kardinäle an, um bei der Feier und dem dazugehörigen Konsistorium, der Kardinalsversammlung, dabei zu sein.

Doch intern geht es hart zur Sache. Diese Woche hat auch die Gruppe jener neun Kardinäle getagt, die im Auftrag von Papst Franziskus seit Oktober 2013 über eine Reform der Kurie beraten, koordiniert von Kardinal Óscar Rodríguez Maradiaga aus Honduras. Auch der Münchner Kardinal Reinhard Marx ist dort vertreten. Sie sollen an diesem Freitag den anderen Kardinälen von ihren Überlegungen berichten. „Die Stimmung ist angespannt“, sagt ein Insider. Es geht um Macht und den Bruch mit alten Gewohnheiten und überhaupt um den Kurs der katholischen Kirche.

Im Vorfeld des Konsistoriums haben die Kardinäle Post erhalten, ein 34 Seiten umfassendes Papier, „Vorschläge für eine Revision der Apostolischen Konstitution Pastor Bonus“ ist es überschrieben. In „Pastor Bonus“ („der gute Hirte“) ist seit 1988 die gegenwärtige Struktur der Kurie festgelegt. Das Papier der K9-Reformgruppe, das der Süddeutschen Zeitung vorliegt, macht nun erste Vorschläge: Es soll klarere Strukturen mit weniger Kongregationen und Räten geben. Die Kurienbehörden sollen sich besser abstimmen als bisher – die Arbeit der Kurie soll „synodal“ werden, heißt es, die Vertreter der verschiedenen Behörden sollen sich regelmäßig treffen und beraten. Die Kardinäle schlagen neue Schwerpunkte in den Bereichen Laien, Familie, Ehe und Ge-

rechtigkeit vor – und das Staatssekretariat, die mächtigste Behörde des Vatikan, soll neu geordnet werden.

Die Neuordnung des Staatssekretariats würde am tiefsten in die Struktur der Kurie eingreifen. Seit den Sechzigerjahren war die Behörde, die für die päpstliche Außenpolitik genauso zuständig ist wie für die Koordination der anderen Ministerien, immer mächtiger geworden. Unter Papst Johannes Paul II. hatte Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano die Zuständigkeit seiner Behörde immer wieder erweitert. Sein Nachfolger unter Benedikt XVI., Tarcisio Bertone, regierte so selbstherrlich, dass er intern „Nebenpapst“ genannt wurde.

Damit soll Schluss sein. Das Staatssekretariat solle stärker ein „Papstsekretariat“ werden, heißt es in dem Papier, „das direkter und wirksamer den Papst unterstützt“. Eine Art Schaltstelle im Auftrag des Papstes. Über die päpstliche Außenpolitik, die bislang auch im Staatssekretariat angesiedelt ist, verliert das Papier kein Wort. Deutlich aufwerten möchten die neun Kardinäle auch die Position der Laien in der Kirche und das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Umweltschutz. So wünscht die Reformgruppe eine neue Kongregation für „Laien, Familie und Leben“. Das wäre eine Aufwertung des bisherigen „Päpstlichen Rates für die Laien“. Der soziale und sozialpolitische Bereich, den Einsatz für Flüchtlinge und den Umweltschutz eingeschlossen, soll in einer neuen Kongregation „Caritas, Gerechtigkeit und Frieden“ zusammengefasst und aufgewertet werden.

In vielem bleibt das Papier noch unkonkret, vor allem, wenn es darum geht, wem etwas weggenommen werden könnte. Es geht den K9-Kardinälen vor allem darum, einen Mentalitätswandel voranzutreiben. Die Kurie soll sich als Dienstleisterin sehen, heißt es, die Mitarbeiter sollen angetrieben sein von einer „Spiritualität des Dienstes und der Gemeinschaft“, der Geist des „Karrierismus“ gehöre beseitigt. Spannend ist auch, dass die Reformgruppe sich vorstellen kann, dass nicht mehr alle Kongregationen und Räte wie bisher von Bischöfen geleitet werden müssen und dass mehr Nicht-Kleriker an leitender Position in der Verwaltung arbeiten.

Ob und wie weit die Vorschläge realisiert werden, ist ungewiss. Es gibt offenbar heftige Widerstände aus der Kurie selber, aber auch von Kardinälen. In der halbamtlichen Zeitung *Osservatore Romano* hat sich Kardinal Gerhard Ludwig Müller zu Wort gemeldet, der Präfekt der Glaubenskongregation (die von den Reformüberlegungen nicht betroffen ist). Eine Kurienreform müsse anderen Kriterien folgen als eine weltliche Verwaltungsreform, schreibt er. Auf jeden Fall müssten die Behörden von Bischöfen geleitet werden. Schon gar nicht sollten die nationalen Bischofskonferenzen mehr Macht bekommen. Viele lesen das als den Gegenentwurf zum Papier der neun Kardinäle.

Matthias Drobinski, 13. Februar 2015  
in der Süddeutschen Zeitung



## Epochenwechsel in der römisch-katholischen Kirche?

Die KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche ruft angesichts des zweiten Jahrestages der Wahl von Papst Franziskus (13. März 2013) alle Reformkräfte auf, einen konsequenten Reformkurs auf der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils weiterhin zu unterstützen und den erstarkenden innerkirchlichen Widerständen entgegenzuwirken.

Kardinal Reinhard Marx, der vor einem Jahr (12. März 2014) zum Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz gewählt worden ist und auch dem Rat zur Reform der römischen Kurie angehört, steht hierbei besonders in der Pflicht, damit der vor 50 Jahren vom Konzil eingeleitete Epochenwechsel in der römisch-katholischen Kirche gelingen kann.

Mit dem Satz: „Wie sehr wünschte ich eine arme Kirche für die Armen“ knüpfte der vor zwei Jahren zum Papst gewählte Kardinal Jorge Mario Bergoglio bei der ersten Pressekonferenz nach seiner Wahl an das an, was Papst Johannes XXIII. vor Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-65) als seine Vision formuliert hatte. Eine Vision, die in der lateinamerikanischen Kirche überlebte, die aber viele Märtyrerinnen und Märtyrer mit dem Leben bezahlen mussten - so wie der Erzbischof von El Salvador, Oscar Romero, der am 24. März 1980 am Altar ermordet wurde, und dessen Seligsprechungsprozess Papst Franziskus wieder eröffnet hat.

**Nach dem Rücktritt von Papst Benedikt XVI. treibt Franziskus jetzt den Erneuerungskurs in vielen Bereichen voran.** Es ist ein grundlegender Kulturwechsel, der jetzt endlich das umzusetzen versucht, was das Zweite Vatikanische Konzil vor 50 Jahren intendierte bezüglich innerkirchlicher Reform, Partizipation der Gläubigen, Öffnung zur Welt sowie zur Ökumene und zum Interreligiösen Dialog. Dieser Kulturwechsel wird und muss auch einen Kurswechsel bringen. Dazu müssen allerdings das Kirchenvolk und die

theologischen Wissenschaften von den Bischöfen noch sehr viel stärker aktiv beteiligt werden und auch selber die Beteiligung einfordern.

Franziskus stößt Prozesse an und wählt bewusst den „Synodalen Weg“ wie bei der doppelten Familien-Synode 2014 und 2015, statt Entscheidungen „von oben“ zu fällen. Der Wechsel vom „Verbots-Modus“ in den „Dialog-Modus“ ist gerade in der katholischen Kirche für viele ungewohnt, entspricht aber der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils! Die Liste der im Februar 2015 neu ernannten Kardinäle aus aller Welt zeigt, dass er weltweite Vielfalt voranbringt. Eine Dezentralisierung der Kirchenstruktur muss folgen. Die deutschen Bischöfe, allen voran Kardinal Reinhard Marx als päpstlicher Berater bei der Kurienreform, tragen eine große Mitverantwortung, dass dieser Reformkurs von Franziskus greift.

Wie stark jedoch die **Widerstände gegen jede Art von Reform innerhalb des Vatikans** selber sind, zeigt die Tatsache, dass sich Papst Franziskus beim Weihnachtsempfang 2014 für die römische Kurie erneut genötigt sah, scharfe Kritik in aller Öffentlichkeit zu äußern. Dieser alarmierende Weckruf galt und gilt aber nicht nur den leitenden Kurialen, sondern allen Kardinälen und Bischöfen der Weltkirche, die den Kurs von Franziskus immer noch viel zu wenig unterstützen.



## Diözesansynode in Südtirol

Was soll ich von den vergangenen zwei Tagen der Synode (IV. Session 6. / 7. 2. 2015) berichten? Ich bin einfach nur traurig und enttäuscht. Das Pendel hat von einem verheißungsvollen mutigen Aufbruch in eine meist konservative und priesterzentrierte / kuriale Richtung ausgeschlagen.

Bischof Ivo Muser hat zum ersten Mal mit einer Wortmeldung eingegriffen und erklärt, dass wir über Abstimmungen zu Themen, die die Diözese nicht entscheiden kann (d.h. die deutlichen Stimmungsbilder vom letzten Wochenende) nachdenken sollten, dass sie be-

Auch in Deutschland melden sich die Gegenströmungen mehr und mehr zu Wort. So der katholische Schriftsteller Martin Mosebach im KNA-Interview: „Ich will keinen Polit-Papst“ [www.katholisch.de/de/katholisch/themen/kirche\\_2/141216\\_interview\\_martin\\_mosebach\\_papst\\_franziskus.php](http://www.katholisch.de/de/katholisch/themen/kirche_2/141216_interview_martin_mosebach_papst_franziskus.php), das genau am 78. Geburtstag von Franziskus veröffentlicht wurde. Diese Gruppen haben sich mittlerweile vom Schock des Rücktritts von Papst Benedikt und der Wahl von Papst Franziskus erholt und ihre Sprache wiedergefunden. Nach wie vor gibt es auch einflussreiche und finanzkräftige Beziehungen des emeritierten Papstes, die Kardinal Reinhard Marx stark unter Druck zu setzen scheinen.

Die Unterstützung des Kirchenvolkes hat Franziskus dagegen seit Anfang an in großem Maße. Das US-amerikanische Pew Research Center veröffentlichte im Dezember 2014 beeindruckende Zahlen. Die Umfrage in 43 Ländern zeigt eine hohe Zustimmung für Papst Franziskus von durchschnittlich 60 Prozent. Besonders hoch sind die Zustimmungsraten in Europa (84 Prozent), USA (78 Prozent) und Lateinamerika (72 Prozent). [www.pewglobal.org/2014/12/11/pope-francis-image-positive-in-much-of-world](http://www.pewglobal.org/2014/12/11/pope-francis-image-positive-in-much-of-world).

Pressemitteilung: Innsbruck, München, Rom, 7. März 2015, S. Grabmeier, M. Heizer, M. Lux, C. Weisner

reits durch die italienischen Medien gegangen seien und er sich ständig rechtfertigen müsse. Wir sollten über seinen Gemütszustand und seine Verantwortung reflektieren. Daraufhin untersagte das Präsidium weitere Abstimmungen zu überdiözesanen Themen. Zwar sprachen sich eine Reihe von Synodalinnen und Synodalen gegen dieses Verbot aus, aber es blieb dabei.

Daraufhin entstand eine gedrückte Stimmung, die sich auf die anderen Abstimmungen auswirkte. Beispiele: Ein Gruppenantrag, den ich vorgebracht hatte, um Transparenz bei der Vermögensverwaltung der kirchlichen Güter sowie eine soziale und ethische Grundausrichtung in allen finanziellen Entscheidungen der Kirche fand keine Mehrheit, ebenso wie ein Antrag, das

*„Franziskus hat den Herzschlag der gegenwärtigen Kirche verstanden. Er vertritt keine liberale, sondern eine im ursprünglichen Wortsinn radikale, auf die Wurzeln zurückgehende Position. Der Rückgriff auf den Ursprung ist jedoch kein Rückzug ins Gestern und Vorgestern, sondern Aufbruch ins Morgen. Mit seinem evangelischen Programm greift er die ursprüngliche Botschaft der Kirche ebenso wie das Bedürfnis der Gegenwart auf und setzt zur Erneuerung an. Damit passt er weder in ein traditionalistisches noch in ein progressives Schema. Mit dem Brückenschlag zum Ursprung ist er Brückenbauer in die Zukunft.“*

Kardinal Walter Kasper

Unrecht an Priestern ohne Amt einzugestehen und sie in der Seelsorge einzubauen. Eine diözesane Anstellung der Pastoralassistentinnen und -assistenten, was sich viele von ihnen wünschen, damit sie gut arbeiten können, wurde klar abgelehnt. War es vorausseilender Gehorsam oder Obrigkeitshörigkeit? Ich gewann den Eindruck, dass vor allem bei der Behandlung der Thematik Ehe und

Familie die Bereitschaft fehlte, der Wirklichkeit ins Auge zu schauen und über derzeitige kirchliche Bestimmungen hinaus tragbare Lösungen zu suchen. Meine Befürchtung ist, dass uns als Kirche die Entwicklung in der Gesellschaft überrollen wird, da wir keine echten Hilfen anzubieten haben und weitgehend nicht mehr glaubwürdig sind.

Selbstverständlich gab es auch positive Ansätze. In den beschlossenen Visionen wird viel Wertvolles gesagt. Immerhin haben sich z.B. 61% der Synodalinnen und Synodalen für ein Einverständnis, dass die Kirche als ganze in der Vergangenheit im Rahmen von Ehe und Familie Schuld an einzelnen Personen oder Gruppen auf sich geladen hat, ausgesprochen. Dafür solle sie sich entschuldigen. Noch Einiges könnte ich aufzählen.

Insgesamt ist aber wohl der Mut abhanden gekommen. Am vergangenen Wochenende (30./31.1.2015) schienen mir die Synodalinnen und Synodalen durch keine Vorgaben oder Absprachen eingeschränkt. Dabei kamen großartige Ergebnisse heraus. Ich führe sie noch einmal an, weil sie nach wie vor gelten, zukunftsorientiert sind und wohl die Einstellung eines Großteils der Gläubigen wiedergeben:

- Krankensalbung auch durch Laien (KrankenseelsorgerInnen) – 79% Zustimmung

- Kommunion für alle Gläubigen (Richtung Ökumene) – 67% Zustimmung
- Sakramente (v.a. Kommunion) für Geschiedene-Wiederverheiratete – 83% Zustimmung
- Laienpredigt - 67% Zustimmung
- Diakonat für Frauen – 79% Zustimmung
- Priesterweihe für Frauen – 62% Zustimmung
- Freistellung des Zölibates für Priester – 70% Zustimmung

Diese vergangenen zwei Sessionen erachte ich als Geburtswehen einer neuen Kirche. Es fällt schwer, uns von einer priesterzentrierten, absolutistisch und patriarchal strukturierten Kirche zu verabschieden. Aber wir müssen es, glaube ich.

Wie können wir zu verheißungsvollen, evangeliumsgemäßen Ufern aufbrechen? In den Maßnahmen, die jetzt ausgearbeitet werden, dürften viele Chancen liegen, in einem Umdenken sowohl unten wie oben, im Wehen des Geistes Gottes, den ich nach wie vor feststelle. Ich hoffe und vertraue darauf, dass die angezogene Handbremse, mit der wir derzeit unterwegs sind, wieder gelockert wird und meine Traurigkeit der Freude weichen kann.

Robert Hochgruber



## Preis der Herbert-Haag-Stiftung für Freiheit in der Kirche

Am Sonntag, dem 8. März 2015, fand im Hotel Schweizerhof in Luzern die diesjährige Preisverleihung der Herbert Haag Stiftung für Freiheit in der Kirche statt. Preisträger waren **Concilium – Internationale Zeitschrift für Theologie und Regina Ammicht Quinn**, Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, Universität Tübingen.

Der Akzent der diesjährigen Preisverleihung lag auf einer Theologie, die weder im Elfenbeinturm thront noch sich durch mutlose Themenwahl ins

geschützte Schneckenhaus zurückzieht. Ausgezeichnet wurde vielmehr jene Theologie, die sich in einer pluralen und globalen Welt den brennenden Fragen der Menschen und der Gesellschaft stellt. Damit wurde auch dem Gründer Herbert Haag Reverenz erwiesen, dessen Geburtstag sich am 11. Februar zum hundertsten Mal jährte. Für ihn war die enge Verbindung von Theologie und Seelsorge wegbestimmend und motivierte ihn zu seiner dezidierten Kritik an einer klerikalen und hierarchischen Kirche.

"Wir sind Kirche - Österreich" war bei der Preisverleihung durch die Vorsitzende, Dr. Martha Heizer, vertreten.

Fotografie + Text: Vera Rüttimann  
www.veraruettimann.com





## Internationale Bewegung Wir sind Kirche (IMWAC)



### IMWAC-Treffen in Wien vom 13.-15. März

#### Familiensynode und 50 Jahre II. Vatikanisches Konzil im Mittelpunkt

Beim diesjährigen IMWAC-Council-Treffen standen Überlegungen zur Begleitung der Familiensynode im Mittelpunkt. Die Delegierten entschieden sich für drei besonders wesentliche Forderungen, die IMWAC im Rahmen der Synode einbringen wird:

- einen offenen und einfühlsamen Umgang mit Wiederverheirateten und mit Familienformen, die nicht den engen Maßstäben der römisch-katholischen Lehre entsprechen (kein genereller Ausschluss von den Sakramenten),
- ein respektvolles und nicht diskriminierendes Verhältnis zu Homosexualität und Transgender,
- sowie ein grundsätzlich neues Verstehen von Sexualität und



Lebensweitergabe als Marksteine einer Weiterentwicklung kirchlicher Morallehre.

Stark kritisiert wurde, dass bei der Synode, die sich mit dem Thema Familie und Sexualität befasst, ausschließlich zölibatär lebende Bischöfe stimmberechtigt sind. Ein entsprechendes Schreiben geht an den Synodensekretär Kardinal Baldisseri.

Ein weiteres wichtiges Thema war das Internationale Treffen von Reformgruppen im November 2015 anlässlich 50 Jahre Ende des II. Vatikanisches Konzils: **COUNCIL 50** soll Menschen aus allen Kontinenten zusammenbringen und zeigen, welche Früchte das Konzil bisher getragen hat und wie sehr die katholische Kirche dabei ist, in die Visionen des Konzils hineinzuwachsen. Das Konzil ist nicht abgeschlossen!

Beim diesjährigen Treffen der Mitgliedsgruppen der Internationalen Bewegung Wir sind Kirche (IMWAC) kamen **20 Vertreterinnen und Vertreter aus 12 Ländern** in Wien zusammen. Als Gäste nahmen der Vorsitzende der Laieninitiative Österreich Dr. Herbert Kohlmeier sowie dessen Stellvertreter Prof. Dr. Heribert Köck sowie der Gründer und Vorsitzende der Priesterinitiative Helmut Schüller und (zumindest kurz) der Vorsitzende der „Priester ohne Amt“, Herbert Bartl teil. Mitglieder der Wiener Gruppe von Wir sind Kirche hatten bei der Organisation geholfen und waren auch während der Tagung dabei.

Bei den turnusmäßig anstehenden Neuwahlen wurde Sigrid Grabmeier vom deutschen Bundesteam der deut-

schen Wir-sind-Kirche-Bewegung zur neuen Vorsitzenden gewählt. Ihre Stellvertreterin ist Martha Heizer aus Österreich. Für die weiteren Aufgaben im Vorstand wurden Christian Weisner aus Deutschland als Mediensprecher, Valerie Stroud aus England als Webmaster bestätigt. Colm Holmes, Irland, wird als Finanzbeauftragter und Jean Pierre Schmitz, Frankreich, als Verbindungsmann zu Reformgruppen in Asien und Afrika fungieren. Dabei wird ihm Mauro Castagnaro aus Italien für die Kontakte nach Südamerika zur Seite stehen.

Der Eucharistiefeyer stand Helmut Schüller vor. Seine Predigt war anregend und wird in Erinnerung bleiben. TeilnehmerInnen, die bereits vor Beginn angekommen waren, führte Margaret Gottfried-Rutte durch die Kunstkammer im Kunsthistorischen Museum, die allgemeines Erstaunen und Bewunderung auslöste. Beim abendlichen Heurigen (und nicht nur dort) war auch Gelegenheit zu privaten Gesprächen, denn immerhin war das Treffen – wie Erik aus Schweden es nannte – „wie ein Familienfest“!

Martha Heizer





## Feuer des Glaubens - von Gott entfacht

Es ist noch gar nicht so lange her, dass es lebenswichtig war, am Morgen unter der Asche noch Glut vorzufinden. Damit konnte wieder ein Feuer entfacht werden. Daher wurde das Feuer sorgfältig genährt. Schließlich sollte am Abend genug Glut vorhanden sein, um die Nacht zu überdauern. Zogen die Menschen weg oder weiter, trugen sie die Glut möglichst mit sich, denn es war äußerst mühsam, ein neues Feuer ohne Glut zu entfachen. Es gelang nicht immer, und damit konnte das Überleben gefährdet sein.

Feuer erhellt das Dunkel und spendet Wärme. Mit Feuer wird ein Großteil der menschlichen Nahrung erst genießbar. Feuer ist ein schönes Bild für den Glauben unter wechselnden Bedingungen. Entfache das Feuer wieder! Ein ähnlicher Aufruf steht im 2. Brief des Apostels Paulus an Timotheus.

Es könnte die These aufgestellt werden, dass sich die Gemeinde des Timotheus zu sehr in die Strukturierung und Abgrenzung «gestürzt» und darob die Lehre etwas vernachlässigt, bildlich mit Asche zugedeckt hat. Jedenfalls sieht sich der Verfasser im zweiten Brief veranlasst zu mahnen: «Deshalb rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die in dir ist, seit ich dir die Hände aufgelegt habe» (2 Tim 1,6). War also bereits in der zweiten «christlichen» Generation eine Reformbewegung nötig, welche bekanntlich immer auch eine Rückbesinnung auf den Ursprung, die Wurzeln oder Quellen umfasst? Oder geht es eben gar nicht um die Wiederbelebung des «christlichen» Enthusiasmus, sondern um das Wiederaufleben des von den Vordere übernommenen Glaubensfeuers an den einen Gott, der die Kraft gibt und «uns gerettet hat» (2 Tim 1,8 f.), was erneut «durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart wurde» (2 Tim 1,10)?

Das Bewahren der Glut hat das Ziel, wieder Feuer zu entfachen - was durch das Freilegen allein noch nicht erreicht ist. Es braucht auch neue Nahrung, soll die Glut sich nicht

selbst einäschern, sich den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu stellen. «Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft [dynamis: Wirkmächtigkeit, Vermögen, Macht], der Liebe und der Besonnenheit» (2 Tim 1,7). Wer aus diesem Geist lebt und handelt, braucht sich wahrlich nicht zu schämen. Der Geist der Liebe sorgt dafür, dass unser Handeln auf soziale Gerechtigkeit gerichtet ist. Die Besonnenheit garantiert, dass es die Lebensgrundlagen nicht gefährdet und sich damit auch an der Bewahrung der Schöpfung orientiert. Am schwierigsten ist es, darauf zu vertrauen, dass uns tatsächlich der Geist der dynamis gegeben ist. Wie oft glauben wir doch, nichts bewirken, nichts erreichen zu können. Der Geist der Verzagtheit ist wirklich hartnäckig - doch er ist nicht von Gott. Andererseits hat der Geist der dynamis, der Dynamik nichts mit der bis zum Überdruß zitierten Wendung zu tun: «Jede/r muss bei sich selber anfangen ...», das zwar nicht völlig falsch ist, aber nur zu oft zu einer Nabelschau und Selbstbeschränkung führt. (Darüber hinaus bringt es nicht weiter, immer nur anzufangen.) Er ist nicht ein zögerliches, weder bittendes noch forderndes Züngeln. Er ist ein loderndes Feuer, den Gott nicht mir und dir, sondern uns gegeben hat. Damit es brennt, müssen wir wohl lernen, wieder zu einem «wir» zu werden. Dazu ist nicht die Religionszugehörigkeit entscheidend, sondern die Verbundenheit durch den Geist der Kraft/Dynamik, der Liebe/Agape und der Besonnenheit, des gesunden Verstandes (sophrosyne).

Nach Katharina Schmocker (zu 2 Tim 1,6-8.13 / SKZ 38/2013);  
<http://www.bibelwerk.ch/d/m105421>; gekürzt.

EmpfängerIn Name/Firma <b>Plattform Wir sind Kirche</b>	
IBAN EmpfängerIn <b>AT25 1919 0000 0024 4491</b>	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank <b>BSSWAT33</b>	
Verwendungszweck	
<input type="radio"/> Mitgliedsbeitrag (€ 26,- bzw. nach eigenem Ermessen)	
<input type="radio"/> Spende	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift	
Betrag <b>EUR</b>	

EmpfängerIn Name/Firma <b>Plattform Wir sind Kirche</b>	
IBAN EmpfängerIn <b>AT25 1919 0000 0024 4491</b>	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank <b>BSSWAT33</b>	
Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleichlich AT beginnt	
Spendenzweck Widmung, Aktion <b>0 Mitgliedsbeitrag (€ 26,-)</b>   <b>0 Spende</b>	
Adresse Ort, Anschrift	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
PLZ	
006	
30+ Beleg +	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	



## Meine Mutter Kirche

Unsere Kirchensituation  
sozusagen familiär betrachtet

Die Familie, in der ich lebe, ist sehr groß und sehr verwurzelt in unserer Gesellschaft. Unsere Mutter ist dementsprechend alt, ehrwürdig, sehr liebenswürdig und – sehr behäbig. Verheiratet war sie nie, aber immer wieder liiert in den verschiedensten Beziehungen (nicht alle zu ihrem Vorteil). Sie hat einen faszinierenden Vater, von dem sie immer erzählt und den sie sehr liebt. Ob sie allerdings immer genau das tut, was er ihr aufgetragen hat, ist nicht so exakt nachvollziehbar.

Sie hat auch einige Schwestern. Sie sind alle ursprünglich unter ihrer Dominanz aufgewachsen – sie ist die älteste und man weiß, was das heißt – haben sich aber doch selbständig gemacht und leben jetzt in einem etwas kritischen Verhältnis zu unserer Mutter, die immer noch ihre Oberhoheit betont, ihre eigenen Ansichten möglichst bei allen durchsetzen will und ihre Schwestern mit Argusaugen beobachtet.

Was mich persönlich am allermeisten betrübt, ist die Tatsache, dass es keine großen Familienessen gibt, wo alle beisammen sind und miteinander feiern. Unsere Mutter hat eine sehr hehre Vorstellung davon, wie das abzulaufen hätte und was es für alle bedeuten sollte, und davon weicht sie nicht ab. Selbst ihre Gesprächsbereitschaft in diesem Punkt scheint mir recht eingeschränkt. So haben alle ihre Schwestern keinen wirklichen Zugang zu unseren Feiern, und das schadet uns Allen im Prinzip. Gerade wenn es Verschiedenheiten in den Auffassungen gibt, ist es wichtig, miteinander zu essen und zu trinken, weil man damit die grundsätzliche Verbundenheit trotz einiger Differenzen ausdrücken kann, die Gemeinsamkeiten wieder zum Vorschein kommen und in einer anderen Atmosphäre diskutiert werden kann. Noch dazu gibt es gerade von unserem Gründervater die zu Herzen gehende Bitte: „Dass sie alle eins seien ...!“ Es wäre doch ein wunderschönes Zeichen für viele andere Familien, wenn wir zeigen könnten, dass Auseinandersetzungen die gegenseitige Liebe nicht trüben müssen, dass geschwisterliche Liebe Auffassungsunterschiede, und seien sie noch so gravierend, aushält. Dass man eben trotz allem gerne miteinander feiert und dass das alle stärkt!

Unser eigener Haushalt ist sehr patriarchalisch aufgebaut – obwohl man eher ein Matriarchat vermuten könnte bei dieser großen Mutter. Aber das ist wie bei vielen Frauen, die das System der Männerherrschaft so internalisiert haben, dass sie gar nicht mehr anders denken wollen. So hat sie alle Macht unseren Brüdern übertragen und ist uns Töchtern dadurch oft eine Rabenmutter. Dabei steht außer Frage, dass sie uns sehr liebt – und wir sie – aber bezüglich einer Umorganisation unseres Haushalts beißen wir auf Granit. Das erinnert schon sehr an Altersstarrsinn. Es tut uns leid zu sehen, wie krank sie wird und wie schwach, weil sie sich absolut einseitig



ernährt. Aber wir haben wenig Chancen, sie zu überzeugen, solange sie nur auf ihre Söhne hört.

Wir haben schon alles Mögliche probiert. Begonnen haben wir sehr lieb und harmlos mit moralischen Appellen. Dann haben wir gelernt, überzeugend zu argumentieren (aber überzeugt haben wir dabei nur uns selber!), dann haben wir ihr gezeigt, dass viele von uns eine andere Struktur wollen. Es hat verschiedene Erklärungen und Begehrens-Äußerungen gegeben: das alles war ihr sehr suspekt.

Natürlich haben auch einige der Söhne verstanden, worum es uns Töchtern geht, und sie unterstützen uns auch. Aber leider sind das fast ausschließlich die, die noch nicht vom Geschmack der Macht verzaubert sind, die mitten unter uns leben und unseren Alltag und unsere Visionen kennen. Von jenen, die Entscheidungen treffen, erwarten wir keine Hilfe mehr. Und natürlich gibt es auch einige Schwestern, die – wie unsere Mutter – das Patriarchat sehr internalisiert haben und uns ständig in den Rücken fallen, weil sie hoffen, dafür von unseren Brüdern geliebt zu werden.

In jeder Familie entwickeln sich bestimmte Rituale, die genau für diese Familie kennzeichnend sind. Wir haben sie auch (sie heißen in unserer Familie

Sakramente), sie sind wunderschön und hilfreich und binden uns sehr an den geliebten Gründervater. Sie geben uns Halt und Stütze, wenden die Not und machen uns stark, wenn wir schwach geworden sind. Das Problem dabei ist, dass unsere Mutter vor langer Zeit beschlossen hat, nur einigen eigens ausgewählten Brüdern, die dafür bestimmte Auflagen erfüllen müssen, zu gestatten, diese Rituale zu vollziehen. Wir verstehen, wenn unsere Mutter sich schwer tut umzudenken, aber wir wollen diese Regelung dennoch nicht mehr akzeptieren. So haben wir nun begonnen, selbst zu lernen, wie wir mit diesem Ritualen umgehen wollen. Natürlich rufen unsere obersten Brüder gleich laut: „Wenn ihr das Gleiche tut, ist es noch lange nicht Dasselbe!“ und wir antworten: „Das wollen wir doch sehr hoffen!“

Wir überlegen, was diese Rituale für uns bedeuten und wie wir ihre Feier mit neuer Intensität füllen können. Denn die Brüder, die zugelassen sind, sie zu feiern, werden immer weniger. Entsprechend hastig und unvorbereitet und damit auch lieblos gehen sie manchmal damit um. Wir teilen Brot und Wein und das Evangelium, wir salben unsere Kranken, feiern Versöhnung miteinander und mit Gott, stärken und salben uns für wichtige Lebensabschnitte und in Grenzsituationen. Und bei all dem sind wir uns

der innigen Zuneigung und großzügigen Hilfestellung unseres Vaters sehr sicher. Nur deswegen riskieren wir dieses Wagnis.

Denn es ist schon sehr gefährlich, was wir da tun. Solange wir noch wenige sind, können unsere Brüder das zwar noch großmütig übersehen. Das tun sie zur Zeit zumindest offiziell, außer bei einigen wenigen von uns, durch die sie sich zu sehr provoziert fühlen. Die werden tatsächlich schwer bestraft und von den Familienritualen ausgeschlossen.

Aber wenn unser Beispiel Schule macht, zerrinnt die Macht der Brüder. Und es ist nicht wirklich abzuschätzen, wie sie dann reagieren werden. Wir gehen dieses Risiko ein, weil wir keine andere Wahl haben, auch wenn wir nicht wissen, wohin uns diese Auseinandersetzung führt: Ob wir damit unseren Schwestern helfen, einen neuen Zugang und ein neues Engagement in unserer Familie zu finden, was wir sehr hoffen, oder ob wir selber damit immer mehr hinausgedrängt werden, das ist noch nicht entschieden. Wir glauben an die Zuneigung unseres Vaters und die Kraft seines Geistes, die wir kennen und spüren und auf die wir alle unsere Hoffnung setzen.

Martha Heizer



## Plattform „Wir sind Kirche“, Gruppe Wien



### Kurzbericht und Ankündigungen

Beim **internationalen Treffen von „Wir sind Kirche“ (IMWAC)** – 13. bis 15. März im Pallotti-Haus in Wien (siehe S. 12) – war die Wiener Gruppe Mitorganisatorin. So auch beim englischsprachigen Gottesdienst mit Pfarrer Helmut Schüller.

Am 25. März fand das **Theologische Gespräch mit Dr. Paul Weitzer** über das internationale Projekt "Nuovo Aggiornamento. Vatikanum III – Stimme des Volkes" und das im Herbst zu erwartende Buch "Aufbruch aus der Erstarrung. Konzilstexte vom Kirchenvolk neu kommentiert" in Pfarre Namen Jesu (Schedifkaplatz 3) statt.

Und am 25./26. September **feiert die Plattform "Wir sind Kirche" ihr 20-jähriges Jubiläum** und wir laden Sie schon jetzt herzlich dazu ein: "Feier mit Feuer!" – mit Podiumsdiskussion, Eucharistiefeier, Kabarett und Feuershow – im Kolpinghaus Salzburg (siehe S. 7).

Nähere Informationen auf der Homepage [www.wir-sind-kirche.at](http://www.wir-sind-kirche.at)!

Mag. Petra Schäffer,  
e-mail: [petra.schaeffer@aon.at](mailto:petra.schaeffer@aon.at)

- Donnerstag, 28. Mai, 19:00 Uhr  
**Theologisches Gespräch mit Pfarrer Helmut Schüller zum Thema „Pfarren mit Zukunft - statt XXL-Gemeinde“.**

Pfarre Namen Jesu, Pfarrsaal, Schedifkaplatz 3, 1120 Wien, erreichbar mit U 6, Haltestelle Bahnhof Meidling / Philadelphia-brücke

Im Anschluss laden wir Sie herzlich ein zu einer Agape!





# Ungehorsam

In der Mitte des Petersplatzes in Rom steht ein ägyptischer Obelisk. Er ist 25,5 Meter hoch - sogar 41 Meter, wenn man das Podest, auf dem er steht, mitrechnet. Der Obelisk stammte einst aus Heliopolis in Ägypten.

37 Jahre nach Christus entschied Caligula, den Obelisk mit einem speziell dafür gebauten Schiff nach Rom zu transportieren. Er wurde in der Mitte des Circus des Caligula aufgestellt. 1585 entschied Papst Sixtus V. den Obelisk auf den Petersplatz vor den im Bau befindlichen Petersdom zu stellen, wo er noch heute steht.

Die Umsetzung war ein Mammut-Projekt und selbst Michelangelo hielt es für unmöglich. Sixtus blieb beharrlich. Es brauchte 900 Männer und, so ist es überliefert, zwischen 75 und 140 Pferde. Der Transport dauerte fünf Monate.

Über die Aufstellung dieses Obeliskens am Petersplatz gibt es eine Anekdote: Den 900 Arbeitern war bei Todesstrafe verboten zu reden, damit die Befehle gehört werden konnten. Beim Aufziehen des schweren Objektes begannen aber die Seile zu glimmen und drohten zu reißen. Da schrie einer der Arbeiter: „Wasser auf die Seile!“ und rettete damit das ganze Unternehmen.

Die Dankbarkeit des Papstes war groß. Die Familie dieses „ungehorsamen“ Arbeiters genoss über Generationen besondere Privilegien.

**Österreichische Post AG**  
**Sponsoring-Post**  
**Vertragsnummer: GZ 02Z030676 S**



## Impressum:

### "Plattform Wir sind Kirche"

Gemeinnütziger Verein zur Förderung von Reformen  
in der römisch-katholischen Kirche, 6067 Absam

**Vorsitzende und Chefredakteurin:** Dr. Martha Heizer

**Die grundlegende Richtung dieser Zeitung:** Information über  
Vereinsaktivitäten und über Reformansätze und Reformen in der  
römisch-katholischen Kirche im Sinne der Bibel, des II. Vatikanischen  
Konzils und wissenschaftlich aktueller Erkenntnisse.

**Wir sind Kirche** bringt in unregelmäßigen Abständen Informationen,  
Kommentare und Impulse für Vereinsmitglieder, Medien und Interessierte.

**Medieninhaber und Herausgeber:** Plattform Wir sind Kirche,  
Gemeinnütziger Verein zur Förderung von Reformen in der  
römisch-katholischen Kirche, 6067 Absam.

**Redaktion:** Martha Heizer, 6067 Absam, Feldweg 14

**Bankverbindung:** Bankhaus Schelhammer & Schattera  
**IBAN:** AT25 1919 0000 0024 4491, **BIC:** BSSWATWW

**"Wir sind Kirche" im Internet:**  
**[www.wir-sind-kirche.at](http://www.wir-sind-kirche.at)**



**Facebook-Seite unter**  
**"Wir-sind-Kirche-Österreich"**